Militärgeschichte kurz gefasst

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **76 (2001)**

Heft 5

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

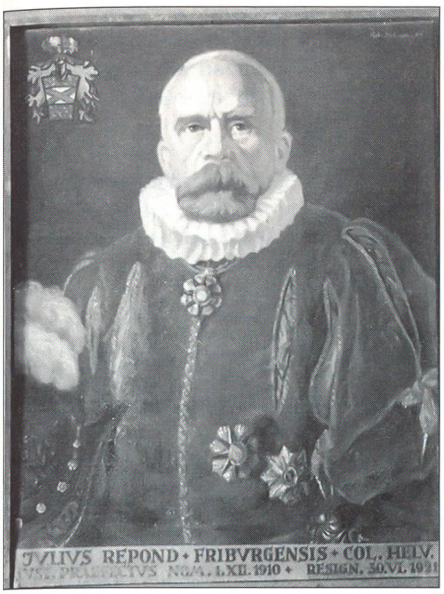
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Oberst Jules Repond (Kdt 1910 –1921) in Galauniform. Gemälde: Kdo GSP.

etwas älteren Modell Ihren Zwecken Genüge geleistet würde, da ja wohl in erster Linie genaue Treffsicherheit und Wirkung bis auf 500 m genügen würde. So sind wir in der Lage, Ihnen das spanische Gewehr M/93, Kaliber 7 mm, in tadellosem Zustande zu 60 Mark offerieren zu können, ferner das Mauser-Gewehr M/1904 mit Dolchbajonett (...) zu 65 Mark, und das Mauser-Gewehr M/Haenel 07/09, Kaliber 7,9 mm, mit Spitzgeschoss zum Preise von 66 Mark franko Hamburg. Ferner können wir Mauser-Gewehre M/88, ganz besonders gut erhalten und wie neu nach ihrem Aussehen, schon zu 25 Mark franko Hamburg liefern. Wir würden Ihnen nicht empfehlen, auf S-Patronen besonderen Wert zu legen, da dieselben für die meisten Gewehre nicht vorgesehen sind und eine Umänderung der Visiereinrichtung erfordern würden. Auch tritt die grössere Treffgenauigkeit beziehungsweise rasantere Flugbahn ja erst bei den Distanzen über 400 m hervor.»

Mit Kennerblick

Der erfahrene Infanterist liess sich aber nicht beirren. Oberst Repond wollte die aktuellste Waffe und so teilte er am 15. April 1911 Staatssekretär Kardinal Raffaele Merry del Val mit, er habe sich entschlossen, «200 fusils Mauser Modèle 98, calibre 7,9 mm, tirant la munition S» zu bestellen, samt tausend Schuss pro Gewehr. Ferner Bajonette, Platz- und Exerzierpatronen sowie allerlei Zubehör. Und weiter hiess es im Schreiben an den Zweiten Mann im Vatikan: «La Garde Suisse n'ayant besoin pour son propre réarmement que de 120 fusils, les 80 restants pourront être cédés à la Gendarmerie Pontificale, dont l'arme doit être identique à celle de la Garde Suisse. Le fusil proposé est celui actuellement en usage dans l'armée allemande. C'est le meilleur fusil de guerre existent.» Diese von Repond angestrebte Kompatibilität der Bewaffnung von Schweizergarde und Gendarmerie fand mit der Zuteilung von Maschinenkarabinern MKPS an beide Korps im Jahre 1944 eine Wiederholung.

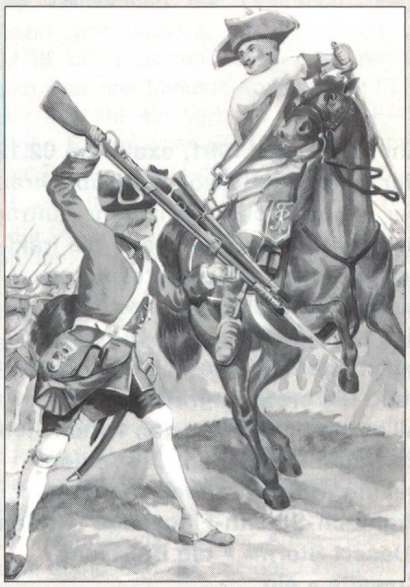
Am 9. Mai 1911 ging der Auftrag an die RMF, deren Rechnung vom 25. August schliesslich auf 43 002 Reichsmark lautete. Damit dürfte auch die oft wiederholte Legende, die Mauser-Gewehre seien ein Geschenk des Deutschen Kaisers und Königs von Preussen Wilhelm II. (1859 –1941) gewesen, widerlegt sein. Im Tagesbefehl vom 20. September 1911 hielt Oberst Repond schliesslich stolz fest: «Die Päpstliche Schweizergarde erhält heute eine neue, vorzügliche Waffe, nämlich das deutsche Mauser-Gewehr 98 mit S-Munition. Dieses Repetiergewehr, mit Kaliber 7,9, darf als das beste der Gegenwart betrachtet werden, und die Schweizergarde ist dem Heiligen Vater für ein so wertvolles Geschenk zu vollem Dank verpflichtet. Mit diesem Gewehr dürfen wir mutig der Gefahr entgegensehen, sofern wir es kennenlernen, pflegen und als unseren besten Freund hegen.»

Reponds Beschaffungsprogramm lief weiter. Als Nächstes interessierten ihn lederne Patronentaschen «nach der Art der Buren-Bandoliere» ...

Mehr zu diesem Thema erfahren Sie aus dem Buch *«Vom ‹Remington› zum Sturmgewehr 90 – Die Schusswaffen der Päpstlichen Schweizergarde»,* zirka 200 Seiten, zahlreiche Abbildungen und Dokumente, Preis zirka 40 Franken. Vorbestellungen nimmt gerne entgegen: Thesis Verlag GmbH, 8847 Egg SZ. ✚

Wache am Posten «Zecca» um 1900 – Das veraltete Remington-Gewehr Mod. 1868 wurde 1911 durch das deutsche Mauser-Gewehr Mod. 1898 ersetzt. Ansichtskarte: Archiv Autor.

Militärgeschichte kurz gefasst



Kürassiere

Ihrer Beweglichkeit, Schnelligkeit und Stosskraft wegen spielte die Reiterei im Zusammenspiel der Waffengattungen noch zu Beginn des 20. Jahrhunderts eine nicht zu übersehende Rolle. Die Kavallerie konnte in kurzer Zeit grosse Distanzen bewältigen, in der Tiefe aufklären, überraschend in den Kampf eingreifen, den Gegner verfolgen und auch abgesessen kämpfen. Man unterschied zwischen schwerer und leichter Kavallerie – die schwere (z.B. Kürassiere) war die Schlachtenreiterei, die leichte (z.B. Husaren) diente zur Aufklärung oder Sicherung. Die Dragoner und die Ulanen wurden der einen wie der anderen Gattung zugeordnet.

Die Kürassiere waren gepanzerte Reiter und hatten ihren Ursprung bei den Rittern des Spätmittelalters. Zu Gunsten der Beweglichkeit beschränkte sich deren Armierung aber auf den Kürass (französisch: cuirasse = Panzer, Harnisch, ursprünglich Lederpanzer, cuir = Leder). Als Bewaffnung dienten Pallasch (schwere Hieb- und Stichwaffe mit breiter, gerader Klinge), Pistole, Karabiner und zuweilen auch die Lanze. Die Kürassiere attackierten in geschlossener Formation, und noch zur Zeit des Deutsch-Französischen Krieges 1870/71 vermochte die Infanterie der Wucht eines Kürassierangriffs kaum standzuhalten.

Mit der Ausweitung des Feuergefechts verlor die Reiterei aber zusehends an Bedeutung und büsste ihre Rolle als Hauptwaffengattung während des Ersten Weltkrieges noch ganz ein. Auch ausrüstungsmässige Anpassungen an den modernen Krieg hatten diese Entwicklung nicht aufzuhalten vermocht. So hiess es 1882 in Julius Castners «Militär-Lexikon» (Leipzig): «Den heutigen Feuerwaffen gegenüber erscheint der Kürass nicht mehr zeitgemäss, da er Mann und Pferd erheblich belastet und die Verwendung der Kürassiere zum Sicherungs- und Aufklärungsdienst ausschliesst. In Bayern haben die Kürassiere den Kürass bereits abgelegt, und ist das Gleiche in Preussen wohl nur noch eine Frage der Zeit.»

Die Abbildung zeigt eine Szene aus dem Siebenjährigen Krieg (1756–1763). Ein Füsilier des königlich-französischen Bernerregiments von Jenner pariert die Attacke eines preussischen Kürassiers. *Vincenz Oertle, Maur*